

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Die Redaktion ist in der Expedition
Wassergasse 20000
Die die Abgabe ein-
malige macht sich die Redaction
nicht verbindlich.
Inserate-Annahme ent-
scheidend: Hauptstadt und
Provinz in Genuß, Berlin,
München, Frankfurt a. M.,
— Köln, Mainz in Berlin,
Stuttgart, Wien, Hamburg,
Breslau a. M., Nürnberg,
— Danzig & Co. in
Frankfurt a. M. — Pa-
ris, London, Brüssel & Co.
in Paris.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Nr. 49. Zwanzigster Jahrgang. Mittwoch: Dr. Emil Hiercy. Dresden, Donnerstag, 18. Februar 1875.

Politisches.

Die Weltgeschichte bewegt sich jetzt mit Vorliebe in Gestalt von Prozeffen. Erst der Prozeß Wajans, dann der Prozeß Arnim, hierauf der Prozeß Osenheim, jetzt der Prozeß zwischen Paul Cassagnac und General Wimpffen. Letzterer französischer Heldenkämpfer ist aus der Katastrophe von Sedan her bekannt; unmittelbar vorher aus Algier bei der französischen Rheinarmee eingetroffen, mußte er nach der Verwundung Mac Mahons das Obercommando in der Schlacht von Sedan übernehmen, wofür die Vataille und unterzeichnete die Kriegsgefangenschaft Napoleons und seines Heeres. Nach dem Friedensschlusse veröffentlichte Wimpffen, dem die bonapartistische Partei die Verantwortlichkeit für den Unglückstag von Sedan aufhalsen wollte, um Napoleon davon zu befreien, einige Artikel in dem Journal „L'Éclair“, worin er sich reinwusch, Napoleon aber ziemlich abel juristisch. Darauf antwortete Cassagnac im „Voyage“ mit einer Erklärung: Wimpffen habe Napoleon verrathen und trage allein die Schuld an der Niederlage von Sedan. Der literarische Streit wurde einige Zeit in Repliken und Dupliken fortgesetzt, endlich wendete sich Wimpffen an das Gericht mit der Klage: er sei von Cassagnac in seiner Ehre gekränkt worden, der Gerichtshof möge den Beleidiger zu einer Buße von 25,000 Francs verurtheilen (die Wimpffen übrigens einem militärischen Institute zuweisen wollte). Nach langen Verhandlungen ist jetzt Wimpffen abgewiesen, Cassagnac freigesprochen worden.

Wimpffen verteidigte sich auf das würdigste; er wies nach, daß die französischen Generale unbotmäßig sich benommen, seinem Commando nicht gehorcht hätten. Namentlich Ducrot trage an dem Verluste der Schlacht die Hauptschuld, er habe nicht den Durchbruch versucht. Dem gegenüber standen die Zeugnisaussagen, namentlich des berühmtesten Ducrot. Dieser behauptete, Wimpffen habe das Obercommando an sich gerissen und den Rückzug verboten, weil er auf einen Sieg hoffte. Es kommt uns nicht bei, diese gegenseitigen Behauptungen abzuwägen. Wir vermögen die Frage: ob die Schlacht von Sedan für die Franzosen zu retten gewesen wäre, wenn man nicht die Ordens von Wimpffen, sondern die von Ducrot befolgt hätte? ebenso wenig zu beantworten als die Pariser Geschworenentbank, bestehend aus: 2 Holz-, 3 Weinprekshändlern, 1 Buchdrucker, 1 Zahnarzt, 1 Hotelier, 1 Bäcker, 2 Buchbindermeister, 1 Gemälde- und 1 Geflügelverkäufer. Aber die Aussagen des wortbrüchigen Ducrot sind uns von Haus aus verdächtig. Nach Sedan brach er sein Ehrenwort und edapirte aus der Gefangenschaft nach Paris; dort schmor er bei dem großen Ausfalle im November 1870: er werde nur todt oder siegreich nach Paris zurückkehren, wählte aber den goldenen Mittelweg und lehrte auf dringendes Anrathen der Sachsen, Württemberger und Preußen, besiegelt, aber lebendig zurück. Wichtig aber als Alles dies ist, daß nunmehr die Bonapartisten jubeln werden: Napoleon ist nicht für das Unglück von Sedan verantwortlich zu machen, er ist nicht mehr der verhasste, verachtete l'homme de Sedan!

In Madrid kursiren wunderliche Gerüchte über den eiligen Rückzug, den König Alfons nach dem karlistischen Ueberfall bei San Cristobal anzutreten sich genötigt sah. So heißt es, man habe den König zwischen zwei Matrasen stecken wollen, um ihn so sicherer flüchten zu können; er sei aber zu Pferde gestiegen und habe sich möglichst rasch in Sicherheit gebracht. Bei diesem schnellen Mitt sei Graf Mirafol, sein Adjutant, mit dem Pferd gestürzt und habe sich dabei den Arm verletzt. Der Ueberfall sei von so ungünstiger Einwirkung auf das Befinden des Königs gewesen, daß man ihn habe zu Aber lassen müssen. Im Uebrigen soll Alfons ganz unglücklich darüber sein, nicht eine Wunde davon getragen zu haben. Wohl glaublich, aber eine möglichst ungefähliche!

Deutschlands Bundesrath wird sich nunmehr vertagen bis zum Herbst. Sein spiritus rector, Minister Delbrück, wird mit Frau v. Dyle vor dem Berliner Standesbeamten civiliter aufgedeckt und tritt dann eine dreimonatliche Erholungsreise nach dem sonnigen Italien an, hoffentlich legen sich bis dahin die Schneestürme, die den Aufenthalt in diesem sonnigen Citronenlande jetzt recht ungemüthlich machen! Einer der letzten Beschlüsse ging dahin, die 10 Markstücke Kronen, die 20 Markstücke Doppelt Kronen zu nennen. Besonders glücklich scheint diese Wahl nicht. Soll man die goldenen Markstücke etwa Halbkronen nennen? Eine Krone enthält kein einziges deutsches Goldstück. Ueberlasse man es doch der Zeit, passende Namen zu erfinden, statt mit dem Dekretiren vom grünen Tische aus nur den Beweis geistiger Unfruchtbarkeit abzulegen.

Das preussische Gesetz über die Ordnung des Vermögens katholischer Kirchengemeinden ist nach der Glorische die werthvollste Frucht des Kulturkampfes. Endlich, kann man sagen, wird den preussischen Katholiken etwas, was zu verlangen sie ein Grundrecht haben. Die sechste Selbstständigkeit wird ihnen wiedergegeben, lang vorerhaltenen Rechte zurückerrstatet. Wohin es führt, wenn Kirchengemeinden keinen Einfluß auf die Verwaltung ihres Vermögens besitzen, das haben noch vor wenigen Jahren die freien Gemeinden Preußens wiederholt zu ihrem Schaden erfahren. Da sie der Staat nicht als Corporationen anerkannte, sie aber doch Grundstücke zur Abhaltung ihrer religiösen Erbauungen erwerben mußten, verfielen sie auf den Ausweg, das Grundstück auf den Namen ihres Vorstandes oder Predigers einzutragen. Es kam mitunter vor, daß der eine oder andere gewissenlos genug war, das Grundstück entweder mit Schulden zu belegen oder zu verkaufen und die geprellte Gemeinde zu verlassen, die den Lump nicht als Betrüger verfolgen konnte, da er sich in den Formen des Gesetzes bewegt hatte. Nur das Reichsgesetz über die Bildung juristischer Personen machte der Wiederkehr solcher Väterlein ein Ende. Von einem anderen Dubenstück sind, wie Cultusminister Falk ausführte, die preussischen Katholiken, die bisher ohne Einfluß auf die Verwaltung des Gemeindevermögens waren, heimgeführt worden. Einzelne Geistliche selbst haben die Gemeinden fortgesetzt betrogen und die

geistlichen Oberbehörden haben stillschweigend das geduldet. Man kann sich die Wirkung dieser Enthüllungen denken. Vorher hatte noch Reichensperger über die Christenverfolgung in Preußen, über Eingriffe in die katholische Verfassung, über einen neuen Eingriff in die katholischen Gewissen bellamit. Selbst, daß bei den Geistlichen, als sie betrogen, sich nicht das Gewissen regte! Nein, es ist kein Eingriff in das Gewissen, wenn den Laien, welche das Gemeindevermögen mit ihren Beiträgen erst ansammeln und erhalten, auch ein Wort über dessen Verwaltung gesagt wird! Allerdings vor Unredlichkeiten schützt keine Verwaltung an sich. Auch Kaffner von Staatsassen sitzen in den Justizhäusern und wägen bei der Militärverwaltung, der das Wohl strammst, nicht auch schon lange Finger gemacht worden? Aber dem Mißbrauch des Gemeindevermögens gegen oder doch ohne den Willen der Gemeinden wird doch gewehrt. Die Gerechtigkeit verlangt, daß nicht bloß den katholischen Gemeinden, sondern auch den Arbeitern die Verfügung und Verwaltung ihres Eigenthums gesetzlich gewährleistet werde. Das Hilfsstangeselch auf nächstem Reichstage wird dazu Anlaß bieten.

Vocales und Sächsisches.

Der vorgestern Abend 9 Uhr 50 Minuten von Leipzig abgegangene Schnellzug, welcher gewöhnlich Nachts 12 Uhr 10 Minuten hier eintreffen hat, traf infolge eines erlittenen Defects an der Maschine erst früh gegen 9, 3 Uhr in Dresden ein. Wie man hört, hatte die Maschine dieses Zuges auf der Tour zwischen Sommerfeld und Worsdorf einen Dierbruch erlitten, welchen der Locomotivführer Lindemann rechtzeitig bemerkte und den Zug schnell und ohne weiteren Unfall zum Stehen gebracht hatte. Leider hatte dieses Vorkommniß noch eine recht traurige Folge, welche dem Führer Lindemann das Leben kostete. Infolge des Defects der Maschine hatte sich auch das Ablassen der Dämpfe derselben nöthig gemacht, wobei die Zugbeamten sich behufs Befestigung der Maschine bei derselben aufgestellt hatten, in dieser Dampfvolke und zufolge des Drausens der Dämpfe hatten dieselben jedoch nicht den von Dresden aus auf dem Nebengleise herankommenden Personenzug bemerkt und waren fälschlich mehrere Beamte überfahren worden, hätte nicht ein Passagier des fahrenden Zuges die Gefahr bemerkt und den Beamten zugerufen. Dieselben waren bis auf Lindemann auch beiseite gesprungen, dieser war aber vom Zuge erfasst und sofort getödtet worden. Lindemann, welcher verheiratet, aber kinderlos ist, war einer der ältesten und gewissenhaftesten Führer der Leipziger Bahn und wohnte in der Leipziger Vorstadt auf der Concordienstraße Nr. 8.

In der Zeit vom 22. bis mit 27. d. ist der erste Termin für das laufende Jahr zu erhebenden Gemeinde-Anlagen nach dem Grundwerthe und von den Reichthümern an Rathshaus zu entrichten. Zwölf Pfennige von jedem Hundert Mark des Grundwerthes eines jeden innerhalb des Stadtbereichs gelegenen anlagepflichtigen Grundstückes; vier Pfennige von jeder Mark der jährlichen Miethe- oder Pachtzinsen, beziehentlich deren Aequivalente, für jedes innerhalb des Stadtbereichs gelegene, ganz oder theilweise zum Zwecke der Bewohnung vermiethete oder verpachtete Grundstück, sowie des Mietwirthes jeber von Grundstückseigenthümern mit Möbeln vermietheten Wohnung und jeder Amtswohnung; zwei Pfennige von jeder Mark der jährlichen Miethe- oder Pachtzinsen, beziehentlich deren Aequivalente, für Gewerbsräume und Wohnungen, von welchen ein Jahresmietzins über 108 bis mit 150 Mark zu entrichten ist, und vier Pfennige von jeder Mark der jährlichen Pachtzinsen für Grundstückskönonomischer Nutzung. — In derselben oben angegebenen Zeit ist der erste Termin der diesjährigen Dienstboten-Krankenkassen-Beiträge mit einer Mark für jeden Dienstboten abzuführen.

Allen Fuhrwerkbesitzern, welche genötigt sind, die jegliche Chaussee nach Blasewitz neben oder auf dem Pferdebalangeleise zu benutzen, winkt Erlösung. Wie wir hören, haben die Väter der Stadt ein Erbarmen gehabt und den von uns längst empfohlenen Ausbau des noch fehlenden kurzen Tralles der Blumenstraße zum Anschluß an die untere Blasewitzer Wasenpart Allee (Emsler Allee) genehmigt, oder besser: die Kosten für diesen Bau im Betrage von neuntausend Thalern den Stadtverordneten zur Bewilligung vorgezogen beschlossen. Das ist hocherfreulich. Es wird hoffentlich jetzt, wo die Fiegelstraße durch die Stein- und Rathshausstraße bereits etwas entlastet ist, möglich sein, den Wagenverkehr zur Blumenstraße durch die Fiegelstraße zu dirigiren. Dann ist die neue Straße nach Blasewitz nur um hundert bis zweihundert Meter länger als der jegliche Weg (circa sechzigtausend Meter). Noch fehlt ein nicht minder stützendes Straßenschildchen, dessen Kosten sich nur nach einigen hundert Thalern berechnen und das doch schmerzhaft lange auf sich warten läßt. Es sind dies nur circa achtzig bis hundert Ellen Straßenlänge an der Landgrabenbrücke auf der weiteren Fortsetzung der Blumenstraße von Blasewitz über Tollenwitz nach Laubegast-Villnig. Die rührige Gemeinde Blasewitz hat ihren Antheil bis an die Landgrabenbrücke, die Abjacenten von dort weiterhin fertiggestellt; auch Tollenwitz hat diese schöne Chaussee vollendet, und nur, wo die Stadt Dresden einen Streifen Landgraben terrain besitzt, ist ein tiefes Loch anzutreffen, ein schmaler Fahrweg und gar kein Fußsteig. Durch nichts erwirbt sich eine Behörde billigeren Dank, als durch etwas raschere Befestigung solcher kleinen Verkehrsädel.

Gräte Gröste haben seit einigen Tagen an verschiedenen Stellen des Treibeis der Elbe zum Stillstand gebracht, doch hat das sich bildende Stauwasser dasselbe nun wieder zu freiem Weiterverlauf zusammenzuweisen veranlaßt. Immerhalb folgender Stromstrecken hat sich eine feste, durchschnittlich zwölf Centimeter starke Eisdicke gebildet: Von der sächsisch-böhmischen Landesgrenze bis Sedona, von den sogenannten Wiberlöchern oberhalb Königstein bis zur Struppenbachmündung in Vogelgesang, von Wadwitz — mit einer kleinen eisfreien Stelle ober- und unterhalb der hies. Anlaufbrücke — bis in den

Wiesener Winkel und von Hirschstein mit nur einigen Unterbrechungen bei Ordel, Moriz und Gohlis, bis zur sächs.-preuß. Landesgrenze. An mehreren Stellen, z. B. bei Königstein, Wehlen und Lbervogelgang sind Uebergänge über die Eisdicke abgesteckt worden. Auf der sächsischen Oberelbe, besonders bei Schandau und Königstein liegen eine Anzahl Schiffe am Ufer, welche bei dem in der zweiten Hälfte Januar eingetretenen Thauwetter von ihren Besigern behufs Verfrachtung aus den schützenden Häfen genommen, vom wiederholten Froste aber überbracht, an ihren Standorten eingefroren sind und allerdings bei eintretendem Gidange gefährdet erscheinen.

In der Brauerei zum Gambrius ist vorgestern Abend eine Messeraffaire vorgekommen, in deren Folge einer der dort beschäftigten Gehilfen schwer verletzt nach dem Krankenhaus hat geschafft werden müssen. Der Verletzte hatte, wie uns über die Veranlassung mitgeteilt wird, einen seiner Collegen, einen Böhmen, der Dienst habe und auf einem Bett oder Sopha in dem gemeinschaftlichen Schiffszimmer ausgebreitet lagen, aufgefodert, einen Krug Bier zu holen. Darüber ist der Streit losgezogen und hat der Leptervante im Verlaufe desselben mit seinem Taschenmesser seinem Gegner 7 Wunden am Kopf und Hals beigebracht, einen anderen Gehilfen später aber, als man ihn festzunehmen versuchte, leichter mit dem Messer verletzt. Der wüthende Mensch ist von der Polizei arretirt worden.

Ein Mann mit dem an eine Kette befestigten Taschenmesser, der nach untrier gestrichen Mithteilung in der Montagnacht stark betrunken und halb erstarrt an der Elbe aufgefunden und bewußtlos nach dem Krankenhaus geschafft worden war, ist vorgestern Abend daselbst gestorben. Er hieß Leberecht Schulze und war seines Leidens ein Schiffer.

Von Bewohnern des englischen Viertels ist vom Mollisplatz aus gestern Nachmittag eine elegante Schlitten-Partie mit Musikbegleitung nach Kreischa veranstaltet worden.

Die arme „Nähterin“ in der Schreibergasse hat ihren weghvollen Schmutz wieder, wie wir hören, er scheint ihr gar nicht gelohnt, vielmehr nur von einer vielleicht neidischen Freundin verstopft worden zu sein und ist ihr bei passender Gelegenheit auf heimliche Weise wieder zugestellt worden. Das arme Mädchen braucht nun nicht im Schweiß ihres Angesichts sich abzumühen den ihr zugefügt gewordenen Schaden wieder zu beden.

Daß man neue blanke Zwweifennigstücke als Zehnmarkstücke ausgegeben versucht, ist wohl schon dagewesen, daß aber das Umgekehrte stattfindet, mag seltener vorkommen, ist aber doch vorgestern in einem Geschäft der Altstadt von einer Dame geschehen, die daselbst Einkäufe machte und ein solches Goldstück als Zwweifenniger angeboten wollte. Sie war selbstverständlich dem Kaufmann dafür sehr dankbar, daß er sie auf ihren Irrthum aufmerksam machte.

Wie wir vernehmen, ist vorgestern von der Polizei ein früherer Bäder von hier, der in der letzten Zeit den Agenten gemacht hat, wegen Wechselfälschung verhaftet worden.

Im Arbeitssaal der Reumeyer u. Hartung'schen Gummiwaarenfabrik, Königl. 21, gerichtlich gestern Vormittag eine Anzahl Fabrikformen von Papier, welche zum Trecken an Schmelze aufgehängt waren und dem heißen Ofen zu nahe gekommen sein mußten, plötzlich in Brand, ohne daß dadurch ein weiterer Schaden entstanden wäre, indem die brennenden Papierstücke von einem der anwesenden Leute herabgerissen und die Flammen ausgetreten wurden.

Ein in in der Wilsdruffer Vorstadt mohnhafter Cigarrenfabrikant hat sich vorgestern aus seiner Behausung entfernt, ohne bis gestern dahin zurückgekehrt zu sein. Man vermuthet, daß er sich ein Leid angethan hat.

Das Dienstmädchen einer Herrschaft ohnweit Blasewitz soll sich dieser Tage mittels Vergiftung das Leben genommen haben. Einige Unregelmäßigkeiten, welche sich das Mädchen im Dienste und in Geldsachen zu Schulden kommen ließ und die Furcht vor der ihr drohenden Strafe mögen die traurige That gefördert haben. Die Unglückliche soll von ihren Eltern in einem ergreifenden Briefe Abschied genommen haben.

In der Birnaischen Vorstadt hat in den lehtvergangenen Tagen eine unbekante Schwindlerin zwei Geschäftleute betrogen, indem sie sich für das Dienstmädchen einer in der Nachbarschaft des betreffenden Geschäftsinhabers und demselben wohlbekannten Herrschaft ausgegeben und sich eine willkürliche Note für ihre Herrschaft auf Credit hat ausshändigen lassen. Die Person ist im Alter von 25—30 Jahren und von schlanter Gestalt gewesen.

Gewerbeverein, am 15. Februar. Professor Robert von Schlagintweit vietet Mittheilern des Vereins den Zutritt zu den im Jünger-Wall zu haltenden Vorträgen zu ermahnen, worauf der Verkündende, Herr Maulmann Weiler, ganz besonders aufmerksam macht. Es spricht hierauf Herr Dr. Dr. Neumann über Phetometer (Wärmethermometer), in kurzen, klaren Vorträgen die einschlagenden Gesetze, sowie drei dieser Instrumente vorführend. Die Verammlung freudete dieser Darlegung, der nach Schluß der Sitzung noch weitere Erörterungen in rhein der Eichenhölz folgten, reichen Besatz. Der Secretär des Vereins empfiehlt ein Schreiben von Herrn Kunst und Handwerksrathe, Leopold, „Erörterungen für Wäandern, Obdachten, Beküher u.“, aus dem zwei kurze Abhandlungen zur Verlesung gelangen. Der eine behandelt das Absterben der Obstbäume im Winter, der andere das Erkranken der Wästen im Herbst. Zur Verhütung des letzteren wird empfohlen, die Erde im Herbst 2 bis 6 Zuh (warum nicht Meter in einem neuen Maßsystem?) um den Baum aufzutragen, bei dem, wenn gewisse einige Mannen Wasser einzugießen, so daß der Boden nicht erstarrt, soann Stroh, Erren oder Dünge aufzutragen und die eventuelle mit Wasser zu tränken. Die Folge davon ist, daß der Boden um so viel tiefer getriert und im Frühjahr die Wästen nicht austaut. Die Vegetation wird dadurch gefördert, so daß man den Vortheil, seine Wäme dicken lassen zu können, wann man will. Wird endlich die aus lauter Wästen bestehende bedrückende Schicht entfernt, was das Wästen der Wästen, so können noch aetzeren Ernternten der Robes bin, so...